



Foto: no_limit_pictures/Stock/Getty Images Plus via Getty Images

Landwirtschaft und Vielfalt

Das Thema Biodiversität ist ein „Dauerbrenner“ in der gesellschaftlichen Diskussion. Ein Tandemprojekt am Bildungsstandort Triesdorf spannt den Bogen zwischen landwirtschaftlicher Praxis und Umweltsicherung.

Eine Vortragsveranstaltung zum Thema ökologische und wirtschaftliche Konsequenzen von verschiedenen landwirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität brachte das Projekt im Juni 2018 ins Rollen. „Wieso ist es eigentlich so schwierig in Sachen Biodiversität mit Landwirten ins Gespräch zu kommen?“ Diese Frage eines Studierenden der Fakultät Umweltsicherung der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf war fordernd. „Vielleicht liegt es daran, dass die Umweltseite so wenig vom Thema Landwirtschaft und umgekehrt die Landwirtschaft viel zu wenig von den Zusammenhängen der Biodiversität

versteht“, lautete eine Antwort. Dass es auf beiden Seiten große Defizite gibt, wurde in der Diskussion beklagt und spontan war die Idee einer Art „Patenschaft“ geboren: Angehende Technikerinnen und Techniker oder Agrarbetriebswirtinnen und Agrarbetriebswirte der Technikerschule und Höheren Landbauschule Triesdorf stellen Studierenden der Fakultät Umweltsicherung ihre Betriebe vor und bringen ihnen Wirtschaftsweise und Zusammenhänge ihrer Produktion näher. Als Gegenleistung machen Studierende bei diesem Betriebsbesuch eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Biodiversität und Vorschläge zur Sicherung oder Verbesserung.

Dass das Thema Biodiversität ein „Dauerbrenner“ bleiben würde, war nicht zuletzt durch das zur gleichen Zeit laufende Volksbegehren zum Artenschutz „Rettet die Bienen“ in Bayern zu erwarten. Erfreulicherweise gaben auch die Eltern der Studierenden auf Landwirtschaftsseite sofort grünes Licht, die Betriebe zu diesem Thema zu öffnen, damit das Projekt starten konnte. Michael Rudner, Professor für Geobotanik und damaliger Dekan der Fakultät Umweltingenieurwesen, war skeptisch, ob Freiwilligkeit die gewünschten Ergebnisse bringen würde und plädierte deshalb für einen konzeptionellen Rahmen. Ein Seminar mit einer fach-

Die Autoren



Prof. Dr. Michael Rudner
Professor für Geobotanik
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT)
michael.rudner@hswt.de



Fritz Gronauer-Weddige
Leiter der Technikerschule (TS) und Höhere Landbauschule (HLS) Triesdorf
friedrich.gronauer@ts-td.bayern.de

lichen Begleitung und einer Studienarbeit zur Bestandsaufnahme, Zielformulierung und Planung würde diesem Projekt ein entsprechendes Gewicht geben. Zusammen mit Martin Döring, Professor für Tierökologie, wurde ein entsprechendes Konzept erarbeitet und noch im März 2019 konnte die erste Runde des Projekts „Landwirtschaft und Vielfalt“ starten.

Auf Augenhöhe

Im Studiengang Umweltsicherung ist das Tandemprojekt im Schwerpunktstudium im sechsten Semester angesiedelt und spielt dort eine erhebliche Rolle (fünf ECTS-Punkte). Im Fachseminar zur Biodiversitätsberatung werden Hintergründe, beispielsweise verschiedene Bewertungsansätze der Biodiversitätsleistung der landwirtschaftlichen Betriebe, von den Studierenden erarbeitet und in Referaten vorgestellt. Dann erfolgt über das Sommersemester hinweg die praktische Ausarbeitung. Ganz wesentlich für ein gemeinsames Ergebnis ist die Begegnung der Tandempartnerinnen und -partner auf Augenhöhe.

Der Kontakt zu Studierenden der Landwirtschaft ist zwar an der Hochschule immer möglich – unter anderem im Rahmen der Ringvorlesung „Landwirtschaft und Artenvielfalt“ –, doch eröffnet das Tandemprojekt neue Praxiserfahrungen. Mit der gemeinsamen Entwicklung von biodiversitätsfördernden Maßnahmen in den Betrieben besteht die Möglichkeit, ökologische Idealvorstellungen an die landwirtschaftliche Realität anzupassen und andererseits Vorurteile abzubauen.

Beim ersten Zusammentreffen, bei dem die Tandems mit Landwirtinnen und Landwirten der Techniker- beziehungsweise Höheren Landbauschule und den Studierenden der Fakultät Umweltsicherung gebildet wurden, war die Stimmung zunächst durch gegenseitiges „Fremdeln“ geprägt. Nach einer Vorstellungsrunde war das Eis schnell gebrochen und die Tandems mit drei Biobetrieben und acht konventionellen Betrieben fanden zueinander. Die Kontaktdaten wurden ausgetauscht und ein Fahrplan für die Arbeit und die Ziele im Projekt festgelegt.

Leitbild entwickeln

Nach der Bestandsaufnahme, auch mithilfe des Biotopkatasters, war vor dem Hintergrund der naturräumlichen Gegebenheiten und der besonderen Interessen seitens des landwirtschaftlichen Betriebes ein Leitbild zu entwickeln. Mit Blick auf die vereinbarten Ziele sollten Maßnahmen zur Verbesserung der Biodiversität entwickelt werden, die mit den Betriebsabläufen verträglich sind. Nach Möglichkeit sollten auch Kosten



Präsentation von Arbeitsergebnissen

oder Fördermöglichkeiten durch staatliche Umweltprogramme geprüft werden. Die Ergebnisse sollten in einem Poster dargestellt werden, das in einer Ausstellung als Abschlussveranstaltung präsentiert werden sollte.

Begleitet durch die Ökologie-Professoren starteten die Tandems in die Arbeitsphase. Von der anfänglichen Befangenheit war nichts mehr zu spüren. Bei der Präsentation der Poster in einer öffentlichen Veranstaltung an der Hochschule zeigte sich, wie gut die Zusammenarbeit in den Tandems funktioniert. Die Landwirtinnen und Landwirte meldeten zurück, dass es sehr spannend

war zu sehen, wie man von einer Bestandsaufnahme durch Biotopkartierungen und über die Beachtung der örtlichen Rahmenbedingungen folgerichtige Ziele formulieren konnte. Die „Umweltsicherer“ haben gesehen, dass auch konventionell wirtschaftende Landwirtinnen und Landwirte in Bezug auf Biodiversität bereit sind, mitzuarbeiten und wertvolle Maßnahmen umzusetzen, die über den geläufigen Blühstreifen weit hinausgehen. „Man muss nur miteinander reden,“ war der einhellige Tenor. „Dieses Projekt sollte unbedingt wiederholt werden.“ Mit dieser Meinung waren sich alle Beteiligten absolut einig. Im April startete bereits die dritte Runde. ■



Abb. 2: Ansicht der Maßnahme A auf Fläche 16 (o.l.) und geplante Maßnahmen für die Zauneidechse: Abschiebung des Oberbodens (o.r.), Anlegen eines Steinhauens (u.l.)

Projekt „Landwirtschaft und Vielfalt“: Der Posterausschnitt dokumentiert Artenschutzmaßnahmen für die Zauneidechse im Steigerwaldvorland.

Quelle: HSWT und TS

Foto: Hans Böll